

# 77. RAPPORTO ANNUALE JAHRESBERICHT 1976



COMUNITÀ EVANGELICA-RIFORMATA LOCARNO E DINTORNI  
EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE LOCARNO  
UND UMGEBUNG  
COMMUNAUTÉ EVANGELIQUE-REFORMÉE LOCARNO  
ET LES ENVIRONS

# 76. RAPPORTO ANNUALE JAHRESBERICHT 1976

COMUNITÀ EVANGELICA-RIFORMATA LOCARNO E DINTORNI  
EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE LOCARNO  
UND UMGEBUNG  
COMMUNAUTÉ EVANGELIQUE-REFORMÉE LOCARNO  
ET LES ENVIRONS

## INDICE - INHALTSVERZEICHNIS

Jahreslosung / Meditazione	3
Gemeindearbeit 1976, Bericht des Präsidenten	4
Resoconto 1976, Rapporto annuale del presidente	6
Lieber Fritz . . .	8
Lieber Walther Rüegg . . .	10
Voi non siete stranieri, né ospiti . . .	12
Weihe - Nacht	14
Religionsunterricht	14
Sonntagsschule heute	16
Der göttliche Lebensstrom	17
Wir - Die Andern	19
Kasualien	21
Contabilità / Rechnung 1976	24
Gestern ist vorbei . . .	26

## JAHRESLOSUNG 1977

*«In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit  
und der Erkenntnis».* (Kol 2.3)

«Weise mir, Herr, deinen Weg». Mit diesem Wort sind wir durch das letzte Jahr gegangen. Wohin führte uns Sein Weg? Hin zur Krippe, nach innen, bis zu der lichthellen Stelle, wo Christus in uns wohnt. Demütig wollten wir hier ankommen, mit leeren Händen, mit offenen Ohren, IHN schauen mit unseres Herzens Augen. Und nun finden wir hier, an dieser Stelle, für jeden Tag des neuen Jahres, alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Sie liegen hier vor uns, in Christus verborgen, in seinem Leben. Wenn wir sie finden und erkennen, indem wir IHM getreulich nachfolgen, werden wir immer tiefer gewahr, dass Er selber in uns wohnt, in uns wirkt. Hier ist die Quelle all unseres Reichtums und all unserer Erkenntnis, die wir als Beschenkte weiter geben dürfen! Wie sollen wir Gott danken? Indem wir in Freude und Leid in der Liebe bleiben.

## MEDITAZIONE 1977

*«In Cristo sono nascosti tutti i tesori della sapienza e  
della conoscenza».* (Colossesi 2.3)

«Indicami, o Signore, la tua via!». Con queste parole abbiamo vissuto l'anno trascorso. Dove conduce la sua via? Fino alla grotta del mistero, fin nell'intimo, fino alla sorgente luminosa, dove Cristo abita in noi. Con umiltà ci siamo sforzati di raggiungere questa sorgente, attenti, con gli aperti del nostro cuore. Ed ora siamo qui, a questa sorgente ed abbiamo trovato in essa, tutti i tesori della sapienza e della conoscenza che ci guideranno per ogni giorno del nuovo anno. Questi tesori sono qui, davanti ai nostri occhi, nascosti in Cristo, nella sua vita. Se noi li troviamo e li riconosciamo e seguiamo fedelmente il Signore, saremo sempre più sicuri che Egli stesso vive ed opera in noi. Qui è la sorgente di tutta la nostra ricchezza e di tutta la conoscenza, che noi dobbiamo al nostro prossimo come altrettanti doni del nostro amore. Come possiamo ringraziare degnamente il nostro Dio? Rimanendo nell'amore sia nella gioia che nel dolore!

## GEMEINDEARBEIT 1976

Die Gemeinde, auch die Kirchgemeinde Locarno und Umgebung, ist nichts Fertiges. Die Gemeinde ist Gottes Bauwerk. Das Gemeindeleben in Locarno gleicht einer Baustelle. Gottes neuer Bau ist noch im Entstehen. Gegenwärtige Unvollkommenheiten sind normal. Was für eine Unart, viele Unvollkommenheiten bei uns und anderen in Kauf zu nehmen, die Unvollkommenheiten in den Gemeinden aber ständig zu kritisieren! Die Gemeinde besteht aus Menschen wie Du und wie ich. Eine vollkommene Gemeinde hat es noch nie gegeben. Martin Luther sagte: «Das Gesicht der Kirche ist das Gesicht des Sünders». Jawohl, es gibt viele Unvollkommenheiten, viele Lücken, viele Mängel in unserer Gemeinde. Aber **Gott** ist an der Arbeit- und wir auch. Wir auch, wenn wir uns als lebendige Steine brauchen lassen und Jesus Christus der Eckstein ist. (Epheser 2, 19-22).

Die Gemeinde ist eine Baustelle. Bauführer haben gewechselt. Herr Pfarrer Cunz verabschiedete sich nach einem Jahr Dienst, Ende April, um auf einem anderen «Bau» eingesetzt zu werden. Herr Pfarrer Gugolz hat seinen Posten nach 16-jährigem Dienst aufgegeben, um in Buch (SH) einen neuen «Bau» zu übernehmen. Und Gott baut weiter an Seiner Gemeinde. Er ist an der Arbeit. Er beruft neue Mitarbeiter. Er wechselt Bauführer aus. Es geht weiter. Nach Seinen Plänen, die wir nicht kennen. Aber Seine Pläne sind gut. Rückblickend dürfen wir doch staunend erkennen: wie wunderbar, wie götig hat uns der Herr durch's Jahr 1976 geführt.

Er hat für eine vielschichtige Pfarrwahlkommission gesorgt. Er hat uns allen Weisheit geschenkt in der Berufung neuer Pfarrer, neuer «Bauführer». «Weise mir Herr, Deinen Weg!» Das war die Jahreslosung 1976. Und durften wir als Gemeinde nicht phantastische Wegweisung erfahren? Oder ist es denn selbstverständlich, innert nützlicher Frist, Herr Pfarrer Rüegg und Herr Pfarrer Müri als «Bauführer» für den Bauplatz Locarno «anheuern» zu dürfen? Bei diesem Pfarrmangel in der ganzen Schweiz ausgerechnet zwei solche «aktive Pensionisten» zu finden. Das ist Gottes gnädige Führung! Es ist auch keineswegs so «normal», in knappen sechs Monaten Herr und Frau Pfarrer Andreas Hess, sowie Frau Pfarrer Annemarie Kull ab 1977 für den Gemeinde-Bau Locarno zu gewinnen.

Aber eben, wenn Gott als Bauherr zeichnet, sind solche Dinge möglich. Gott ist an der Arbeit. Er arbeitet an unserer Kirchgemeinde. Folgende Höhepunkte bestätigen dies:

— Die 75 -Jahr- Feier der Kirche Muralto. (War das ein herrliches Fest).

— Der Ausflug vieler Gemeindeglieder an die Gestade des Zürich-

Sees unter dem Motto: «Ascona grüsst Rüschnikon». (Was für Risotto-Köche gibt's doch in unserer Gemeinde!)

— Die Einweihung des Saalanbaues in Monti. Wie dankbar sind wir für dieses Lokal.

Gott ist an der Arbeit. Er braucht lebendige Steine. Er braucht Menschen, um Seine Gemeinde, Sein Bauwerk auch hier in Locarno zu konstruieren. Wieviele Steine haben sich einfügen und brauchen lassen! Herzlichen Dank all den Mitarbeitern. Den Pfarrern inklusive Ehefrauen. Den Sigristen und ihren Frauen. Den Gemeindevereinspräsidenten, den Vorständen, den Kassierern, den Kuchenbackern, den «Lismern», den Kaffeebauern, den Bazarvorbereitungs-Grazien. Tausend Dank den Organisten, den Sängern, den Blaukreuzlern, der «gruppo Ecumenico del tempo libero». Ein Dank dem Kirchenvorstand. Ein Dank an alle, die ihren Mitgliederbeitrag bezahlt haben. Dank für die Altersnachmittage. Dank für den Frauenverein. Grazie mille den Sonntagsschulhelfern, den Religionslehrern. Ein Dank dem Seelsorgekreis, dem Besuchsteam verschiedener Spitäler. Ein Dank den Alten und Kranken die vielleicht nicht besucht worden sind, die aber trotzdem im Gebet hinter unserer Gemeinde stehen. Und endlich ein Dank an unseren «Bauherrn», an unseren Schöpfer und Gott, der über dem Locarneser «Bauplatz» gewacht hat. Lob, Preis und Dank sei diesem Gott, der uns unvollkommene Menschen braucht, um Sein Reich zu bauen, um Sein Bauwerk zu vollenden. Wir dürfen Seine Steine sein.

Ein Architekt muss das fertige Haus sehen, auch wenn es noch im Bau ist, sonst macht er Fehler. Gott ist der Architekt unserer Gemeinde. Er hat die Pläne. Er überblickt den Bau. Diesem Gott wollen wir auch weiterhin voll und ganz vertrauen.

Froh grüsst ein Mitverantwortlicher der «Baustelle» Locarno.

Peter Salvisberg

MEINE BRÜDER SIND DIE,  
WELCHE DAS WORT GOTTES HÖREN  
UND TUN.  
JESUS VON NAZARETH. LUKAS 8, 21

## RESOCONTO 1976

La Chiesa, come pure la Comunità di Locarno & dintorni, non è una opera compiuta. La Chiesa è opera di Dio. La vita della Comunità può essere paragonata ad una casa in costruzione. Eventuali difetti sono del tutto normali. Certamente non è bello e non è giusto, il voler continuamente criticare le diverse imperfezioni che ci sono in seno alla Comunità! La Comunità è formata da persone come te e come me. Non esiste alcuna Comunità senza difetti. Martin Lutero diceva: «Il volto della chiesa è il volto del peccatore». Sì, è vero, ci sono molti difetti, molte lacune, diverse imperfezioni nella nostra Comunità. Ma Dio è continuamente all'opera ed anche noi. Anche noi, se quali «pietre viventi» ci poggiamo sulla «Pietra angolare» che è Cristo Gesù. (Efesini 2, 19,22).

La Comunità è simile ad una casa in costruzione.

Ogni tanto si avvicendano nuovi operai nella vigna. Il signor pastore M. Cunz, dopo un anno di attività, a fine aprile, si è trasferito in un altro campo di lavoro. Anche il signor pastore A. Gugolz, dopo 16 anni di apostolato nella nostra Comunità, si trasferiva a Buch (SH) per continuare la sua attività in altra sede. E Dio è sempre al lavoro nella sua Chiesa.

Egli chiama nuovi operai. Si cambiano gli operai, ma il lavoro procede, secondo i suoi piani che noi non conosciamo. Tuttavia i suoi piani sono perfetti.

Restiamo meravigliati se volgiamo il nostro sguardo al passato e vediamo con quale paterna bontà nostro Signore ci ha condotti durante l'anno 1976! Egli è stato vicino e presente alla Commissione di ricerca dei nuovi pastori. Ci ha dato lume e intelligenza per la ricerca delle nuove guide spirituali.

«Indicami, o Signore, la tua via!». Era questo il programma di meditazione per l'anno 1976. Non è tutto questo un dono meraviglioso? o pensiamo piuttosto che sia stata questione di normale amministrazione trovare, in così breve tempo, due attivissimi pastori già pensionati, come il signor pastore Rüegg e il signor pastore Müri? Questa è appunto la guida paterna di Dio!

Sorprende noi tutti il fatto di aver trovato nel breve spazio di sei mesi i due nuovi Pastori: la signora pastore Annamarie Kull e il signor pastore Andreas Hess. Tutto questo è possibile solo quando Dio è la nostra vera guida.

Dio è all'opera! Egli lavora nella nostra Comunità! I seguenti fatti lo confermano:

— la celebrazione del 75mo della Chiesa di Muralto.

— la gita della Comunità a Rüsclikon, sotto il motto: «Ascona saluta Rüsclikon!».

— l'inaugurazione della Sala a Locarno-Monti. Come siamo riconoscenti per questa opera!

Dio è all'opera. Egli ha bisogno di «pietre viventi». Egli ha bisogno di persone per costruire la sua Chiesa, la sua opera anche qui nella nostra Comunità di Locarno. Quante «pietre viventi» si sono offerte spontaneamente ed hanno collaborato in ogni campo!

Un cordiale grazie vada a tutti i singoli collaboratori. Ai pastori ed alle loro gentili signore. Ai sagristani con le loro gentili signore. Ai presidenti delle Associazioni, ai cassieri, a tutti coloro che si adoperano per la preparazione e la buona riuscita dei nostri Bazars. Mille grazie agli organisti, alla Corale, alla Croce Blu, al «Gruppo Ecumenico del tempo libero». Un grazie al Consiglio di Chiesa. Un grazie speciale a tutti coloro che hanno versato la loro quota annuale di membri. Grazie per i pomeriggi degli anziani. Grazie alla Frauenverein. Grazie mille ai monitori delle Scuole domenicali, agli insegnanti di religione. Un grazie particolare a tutti coloro che visitano gli ammalati nei vari ospedali. Grazie agli anziani e agli ammalati che, forse non sono stati visitati, ma che sono stati sempre presenti nella preghiera della nostra Comunità. Ed infine — un grazie al nostro «costruttore», al nostro Creatore e Dio, che ha vigilato sulla sua vigna nel Locarnese. Lode, adorazione e ringraziamenti sia a Dio che si serve di persone imperfette per costruire il suo Regno, per portare a termine la sua opera.

Noi dobbiamo essere le sue «pietre»!

Un architetto deve vedere la sua casa terminata, anche se ancora in costruzione, altrimenti compie un errore. Dio è l'architetto della nostra Comunità. Egli ha nelle mani sue i piani della costruzione e vigila su di essa. Affidiamoci con umiltà e fedeltà al nostro Dio.

Cordialmente vi saluta tutti un «operaio responsabile» della vigna del Signore a Locarno.

Peter Salvisberg

JEDER HAT SICH DA ZU BEWÄHREN  
WOHIN IHN GOTT GESTELLT HAT,  
NICHT IN EINEM FREMDEN NEST.

Locarno, Ende 1976

*Lieber Fritz,*

Seit Mai 1976 bin ich Pfarrverweser in Reformiert-Locarno. Verbinde bitte mit «Verweser» keine falschen Vorstellungen. Unser Kurort ist geeignet, nicht nur Einwohner und Hotelgäste, sondern auch Pfarrer lebendig und frisch zu erhalten. Ich denke an die weiten Wege und vielen Treppen, auch an das geistige Reizklima. In welcher anderen Ecke der Schweiz werden so viele Vorworte geschrieben und Kunstwerke signiert, wimmelt es so von menschlichen Raritäten, Originalen, Käuzen, Gold- und Silbermedaillenträgern des Lebenskampfes! Frage bei Besuchen die Leute nur nach den Gründen ihrer Uebersiedlung in den Tessin, so ist für Gesprächsstoff gesorgt.

Nach 40 Jahren Amt in einer Landeskirche zog mich die Arbeit in einer Diasporagemeinde an, besonders, um das aktuelle Problem der Trennung von Kirche und Staat am lebenden Objekt zu studieren. Wie oft hatte ich in der wohlverfassten und -dotierten Kirche über die Papierchristen geseufzt, die sich nur noch auf Volkszählungs-Fragebogen und Steuerzettel zu ihr bekennen aber schon Kirchgemeindeversammlungen und Abstimmungen fernbleiben. Wie oft kam ich mir bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen als Zeremonienmeister vor und drängte sich die Frage auf: Wäre nicht eine Bekenntnis- und Freikirche in jedem Fall besser? Hier gilt als Mitglied der Kirche nicht, wer nicht aus ihr ausgetreten ist, sondern nur, wer seinen Eintritt erklärt. Das gewährleistet eine bewusstere, bekenntnishaftere Mitgliedschaft. Doch es schliesst nicht aus, dass man sich mit freiwilligem Beitritt und Mitgliederbeitrag nur ein kirchliches Alibi verschafft, um das Gewissen zu beruhigen und um bei Taufen, Beerdigungen usw. keine Schwierigkeiten zu bekommen. Da uns die Gemeindeämter die Zu- und Wegzüge nicht mitteilen, kennen wir die Zahl der hier wohnhaften Reformierten nicht und benützen viele diese Tatsache, um konfessionell unterzutauchen. Sie warten darauf, ob man ihr Vorhandensein entdecke, sie aufsuche und einlade. Zwar setzen wir Christlichkeit und Kirchlichkeit nicht gleich, sondern meinen, es fliesse mehr Wasser unter dem Erdboden, denn als Quelle hervortritt. Aber diese Incognitochristen tragen nichts zum Aufbau der sichtbaren Gemeinde bei, sondern spornen uns bestenfalls an, uns um die Mitgliedererwerbungen zu bemühen.

Auch die finanzielle Ungesicherheit hat Vor- und Nachteile. Selbsttaxation bei Mitgliederbeiträgen und freiwillige Spenden werden für viele zum Test dafür, wieviel ihnen die Kirche wert ist. Aber unsere Unabhängigkeit vom Steuerzahler bedeutet noch nicht Freiheit von der Rücksichtnahme auf Menschen überhaupt. Es entstehen nur andere Abhängigkeiten. Schön ist, wie der Zwang zur Sparsamkeit bei vielen die Bereitschaft zu freiwilliger, unbezahlter Mithilfe weckt. Wer eine

wohlhabende Stadtgemeinde erlebte, in der die kleinste Arbeit honoriert werden musste, staunt über die selbstlose Aktivität vieler.

Für die Gemeinde segensreich ist sicher auch die Freiheit von den kirchlichen Formen! Gottesdienste und Amtshandlungen sind nicht bis ins Einzelne geregelt, ja reglementiert. Du hast Bewegungsfreiheit und Gelegenheit zum Experiment, bist allerdings auch der Gefahr der persönlichen Willkür ausgesetzt: L'église c'est moi! Wie die Bandbreite, etwa bei den «pompe funebri», aussieht, muss ich Dir dann einmal erzählen, wenn wir mehr Zeit haben und gemütlich beisammensitzen.

Tragende Schicht in der Sonnen- und Altersstube der Schweiz ist hier, noch weit mehr als bei Euch -sozusagen natürlicherweise- die ältere und alte Generation. Man staunt darüber, wieviel Tapferkeit, Frohsinn und Lebensmut man unter ihr antrifft und wie sie den Weg zur Kirche nicht scheut. Doch je lichter dieses Bild, desto dunkel-bedrohlicher das andere: Das Schwinden des kirchlichen Nachwuchses in der mittleren und jüngsten Generation. Weil Unterricht, Sonntagsschule und Kinderlehre mit vielerlei organisatorischen und sprachlichen Schwierigkeiten verbunden sind, ist die Gemeinde, soll sie nicht zur sterbenden werden, hier noch weit mehr als anderswo, auf die tätige Mithilfe der Eltern angewiesen. Wenn die Eltern den Gottesdienst nur selten oder nie besuchen, kann man es von den Kindern erwarten? Man seufzt heute bereits über die Folgen der antiautoritären Erziehung und Gesinnung bei den Jugendlichen, will aber selber ja nicht als rückständig erscheinen. So wurde mir mehr als einmal gesagt: «Unser Kind soll selber entscheiden, ob es Sonntagsschule oder Unterricht besuchen will oder nicht». Das sieht grossartig grosszügig aus! Doch wer kann im Ernst meinen, das Kind entscheide wirklich selbst? Das kann es nicht, vielmehr wird es tun, was es Eltern oder Kameraden tun sieht, sich also unbewusst einer fremden Autorität unterwerfen. Ja, Eltern, die aus falscher Toleranz auf die ihnen von Gott gebotene und anvertraute Führerrolle verzichten, üben diese ungewollt und unbewusst doch aus. Hat jener Kinderarzt nicht recht, der schreibt: «Antiautoritäre Erziehung heisst nichts anderes als: Hänchen klein, geh' allein in die weite Welt hinein! Ein brutales frei Treibenlassen in die Wüste ohne Führer. In meinen Augen ist es die grösste Brutalisierung des Kindes, ihm den Führer wegzunehmen».

Lieber Fritz, ich geniesse hier die Vorzüge der kirchlichen Freiheit, sehe aber, dass die wirkliche Freiheit der Verantwortung und Verpflichtung nicht entbehren kann. Gott ist ein Gott der Ordnung, nicht nur in der sichtbaren Ordnung der Schöpfung, sondern auch im geistigen und geistlichen Bereich. Herzlich, Dein Walther Rüegg, der lieber erst unter, als schon über dieser Erde «verweser» will.

Lieber Walther Rüegg,

Monti, Ende 1976

auch ich habe einen Freund mit Namen Fritz, dem ich gelegentlich über die evangelischen Gemeinden im Tessin berichten möchte. Du hast in Deinem Brief auch meine eigenen Erfahrungen so treffend dargestellt, dass ich versucht bin, ihn einfach meinem Fritz zu schicken. Erlaubst Du mir aber, dass ich zu Deiner Skizze noch ein paar Striche hinzusetze und einige ein wenig weiter ausziehe? Also:

Mich berührt hier immer wieder, wie intensiv die Gemeinde am Gottesdienst sich beteiligt. Es ist wirklich eine hörende Gemeinde, die sich versammelt. Ich spüre das während der Predigt, und merke es, wenn ich durch die Woche auf die Predigt hin angesprochen werde — was mir in der deutschen Schweiz kaum je geschehen ist. Ich muss dann gewöhnlich zuerst heftig studieren, worüber ich gesprochen habe, während mir mein Gegenüber eins ums andere nennt, bis ich wieder im Bilde bin.

Nun, das liegt natürlich auch an meinem Gedächtnis. Dass man sich mit dessen Schwäche — ich vergesse und verwechsle andauernd Namen — nicht nur abfindet, sondern sie kameradschaftlich annimmt, das ist eine Freundlichkeit, die ich hier besonders erfahre und gehört zudem als ergänzender Strich in unsere Skizze. Du hast Dir sicher auch schon überlegt, wie wenig selbstverständlich es ist, dass wir beide — von ennet dem Gotthard gekommen und dort geformt — hier sofort Boden fassen konnten. Wenn das allenfalls ein wenig mit dem katholischen Klima des Tessins zusammenhängen mag, so füge ich sofort bei: Mir ist es eine Wohltat, dass man uns doch nicht als Priester oder Pope aufgenommen hat, sondern einfach als die einfachen Leute und Diener am Evangelium, die wir sind.

Etwas, was mich besonders dankbar macht und mich mehr betreffen mag als Dich, weil ich da in Monti doch mehr abseits wohne — meine Arbeit reicht ja bis Brissago —: Die Selbstverständlichkeit, mit der Autofahrer mich, den Fussgänger und Busbenützer, immer wieder einladen, mag es auch mehr dem Amt gelten als der Person.

Ich ziehe diese Linie noch weiter aus, bis zu dem, was wir allgemeines Priestertum nennen. In der deutschen Schweiz ist es mir nie vorgekommen, dass bei einer Zusammenkunft der Leiter ein Gebet sprach. Der Pfarrer — der «Fachmann» wurde dazu aufgefordert. Hier habe ich es als etwas Natürliches erleben dürfen, dass in der Sonntagschulvorbereitung, im Kirchenvorstand, bei seelsorgerlicher Vereinigung ein starkes Gebet vom Leiter selber gesprochen wurde, und ich also als simples Glied am Haupt einfach mitbeten durfte.

Und, um diese Linie noch weiterzuführen. Du weisst, es gibt hier genaue seelsorgerliche Mitarbeit mit Haus- und Spitalbesuchen. Ein schönes Dutzend Gemeindeglieder trifft sich regelmässig zu Besinnung,

Orientierung und Ausrüstung — beinahe hätte ich gesagt zur Schulung, aber dann ganz ohne schulmässigen Anstrich, ganz familiär. Und dann ziehen sie aus, wo sie der Geist oder der Pfarrer hinschickt. Also eine hörende und aktive Gemeinde.

Da füge ich noch einen kleinen, aber symptomatischen Strich bei: auch eine singende Gemeinde. Ich denke dabei nicht vor allem an den herrlichen Kirchenchor, der wohltuend absticht von vielen verkalkten und von Paradechören — dass die Sänger oft mit Zagen sich einstellen, weil sie «es» ja noch nicht recht können, und dann aber mit vollem Einsatz wirklich das Beste geben, ist pikant und macht ihn mir besonders lieb. Vor allem aber denke ich an den Gemeindegesang: Man singt mit. Auch wenn das Lied unbekannt ist — man singt mit. Auch wenn man die Tenorstimme nicht beherrscht — man singt mit. Wie oft habe ich an andern Orten erlebt, dass bei unbekanntem, nicht geläufigen Liedern einfach das Buch zugeklappt wird. Ich meine, dass damit auch das offene Fenster zum Nachbar und zum Wort des Pfarrers zugeklappt wird. Aber hier singt man mit.

Zwei Linien Deiner Skizze, lieber Walther, möchte ich noch dicker zeichnen, als Du es getan. Sie zielen auf die anonymen Protestanten in unserer Gegend und, wie Du sie treffend zeichnest, die Alibi-Glieder unserer Gemeinde. Zum ersten: Bei der Volkszählung 1970 haben sich im Bezirk Locarno über 6000 Einwohner als Protestanten erklärt. Weniger als die Hälfte gehören zur Kirchengemeinde. Soll man es eine Kalamität nennen? Jedenfalls eine Belastung, eine Hypothek, die wir mit schlechtem Gewissen an unsere Nachfolger übergeben müssen. Ob sie sie bewältigen werden, ob man sie überhaupt bewältigen kann?

Vielleicht eher die zweite Aufgabe, die Alibi-Glieder in Bewegung zu bringen. Ich denke dabei an die vielen Gemeindeglieder, die mit wunderlichem Distanzgefühl — «von Ferne sei herzlich gegrüsst» — sich der Gemeinde angeschlossen haben, aber sich nicht zur Gemeinde hin bewegen. Unter ihnen sind viele erfolgreiche und verhinderte Künstler, Literaten, Politiker und die Schar der Schöngeister, eingeschlossen jene Halb-Schöngeister, die es um der Mode willen treiben. Und wie viel könnte diesen allen das Tüpfli aufs i bedeuten, das Evangelium von der Liebe Gottes in Jesus Christus. Sie suchen nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält. Wir bieten es ihnen an. Aber sie merken es nicht. — Unsere Nachfolger, die 1977 ihren Dienst antreten werden, sind jung und frisch, Ihnen wird sich manche Türe auftun, die bisher verschlossen war.

Eine merkwürdige Beobachtung habe ich an mir selber gemacht, die ich Dir nicht verhehlen will. Eine Umstellung, zu der ich mich früher nicht für fähig gehalten hätte. Ich war immer allergisch auf das, was man Personal-Gemeinde nennt, dass nämlich die Gemeindeglieder sich an einen bestimmten Pfarrer hängen. «Er hat schon beim Tod der Grossmutter die Abdankung gehabt, also soll er auch den Sohn konfir-

mieren, die Trauung halten etc. Wir kennen ihn ja schon». So viel dieser Standpunkt für sich haben mag, ich weiss aus viel Erfahrung, dass damit der Satan einen Keil in die Zusammenarbeit der Pfarrer treiben will. Sie sind eine Arbeitsgemeinschaft, wo auch einer den andern ablösen kann. Aber hier bin ich mit einer Selbstverleugnung, die ich sonst nicht kenne, auf entsprechende Wünsche eingegangen. Der Grund? Vom Wein sagt man: der Alte ist milder geworden. Jedenfalls war unsere Zusammenarbeit ungetrübt, und ich danke Dir dafür.

Herzlich! Dein Amtsbruder Jakob Müri

*«Voi non siete stranieri, nè ospiti. Anche voi, insieme con gli altri, appartenete al popolo e alla famiglia di Dio. Siete parte di quell'edificio che ha come fondamenta gli apostoli e i profeti, e come pietra principale Gesù Cristo».* (Efesini 2, 19-20)

Come il Signore Gesù diede alla sua Chiesa l'impronta spirituale di un regno, così volle darle anche la caratteristica di una famiglia: la famiglia di Dio. Questo perché Egli conosceva le qualità particolari della famiglia; l'unità e la responsabilità, la fedeltà e l'amore, nonché la stabilità e l'organizzazione. Pertanto possiamo ben renderci conto di quale e quanta importanza sia il posto che la famiglia occupa nella Chiesa. Spesso si è potuto constatare come un grande numero di comunità siano sorte per la fedeltà al Vangelo ad opera di un semplice nucleo familiare. Basta leggere il Nuovo Testamento per vedere come anticamente i termini di «casa», «famiglia» e «chiesa» erano sinonimi, non tanto per valore filologico, quanto invece per aderenza ad una semplice e pura realtà cristiana.

Ciò si spiega col fatto che laddove esiste una vera famiglia cristiana il lavoro di evangelizzazione trova un terreno quanto mai fertile e generoso.

L'importanza della famiglia nella chiesa non si esaurisce quando la comunità supera il suo stadio iniziale e diventa numerosa ed organizzata in ogni senso. Anzi man mano che una Comunità si perfeziona nella propria organizzazione, le responsabilità della famiglia aumentano di pari passo e, spesso, queste precedono e stimolano quella.

Nella lettera agli Ebrei (10, 25) troviamo un primo elemento per giudicare quale ottima e positiva influenza può esercitare una famiglia che non trascura l'assiduità alle riunioni della Comunità. E quando la famiglia è compatta con la sua presenza costante nella chiesa, ha il vantaggio di poter validamente convincere conoscenti e simpatizzanti a frequentare i servizi religiosi.

Mentre invece quando la famiglia cristiana non partecipa compatta ed assiduamente ad ogni manifestazione della vita della Comunità, resta oltremodo difficile invitare altri a fare cose che essa non fa. Altro aspetto interessante è quello della famiglia nel suo contributo alla collaborazione. Cosa questa che l'apostolo Paolo non si stancò mai di insegnare, affermando che tutti i cristiani sono «collaboratori di Dio». «Siamo collaboratori di Dio nel suo campo, e voi siete il campo di Dio» (1 Cor. 3, 9).

Pertanto la Comunità diventa un organismo prospero quando ogni famiglia cristiana sente la responsabilità e il privilegio della collaborazione. L'opera di collaborazione più proficua della famiglia in senso alla chiesa ed alla propria Comunità, resterà sempre il suo sentimento di responsabilità missionaria: «Predica la parola di Dio, insisti in ogni occasione... usando la tua capacità d'insegnare» (2 Timoteo 4, 3). Inoltre la chiesa diventa operante quando può annoverare in sé stessa dei nuclei familiari che abbiano acquisito veramente il senso della liberalità cristiana. La famiglia diventa così uno strumento valido ed efficiente, in seno alla Comunità, quando riesce a far suo l'insegnamento dell'apostolo Paolo ai Corinti: «Tenete presente che chi semina poco raccoglierà poco; chi invece semina molto raccoglierà molto. Ciascuno dia quindi il suo contributo come ha deciso in cuor suo, ma non di malavoglia o per obbligo, perché a Dio piace chi dona con gioia. E Dio può darvi ogni bene abbondantemente, in modo che abbiate sempre il necessario e siate in grado di provvedere ad ogni opera buona» (2 Corinti 9, 6-8).

E' vero che ogni insegnamento biblico è applicabile anche ai singoli credenti, però il dovere che incombe ad un nucleo familiare è sempre oggetto di grande privilegio e di maggiore responsabilità.

«... se una famiglia si divide, non potrà più durare...» (Matteo 12, 25) e che la luce divina illumina tutti quelli che sono nella Chiesa: «Non si accende una lampada per nasconderla, ma piuttosto per metterla in alto, perché faccia luce a tutti quelli che sono in casa» (Mt. 5, 15). Per questo alla famiglia compete oltre che coltivare sé stessa individualmente, l'imperiosa responsabilità di santificarsi nella Parola di Dio, acquistando quel senso di sicurezza che solo l'Evangelo può dare. Nella fedeltà della famiglia riposa l'avvenire della chiesa, come pure la stabilità, la organizzazione e la spiritualità dell'intera Comunità. Personalmente sono estremamente lieto di poter esternare la mia più viva riconoscenza a Dio e al Signore Gesù, per aver concesso alla nostra Comunità la conoscenza e la consapevolezza di ogni responsabilità cristiana in seno alla grande famiglia di Dio, la Chiesa.

Pastore Francesco De Feo

## WEIHE—NACHT

*Das Wort ward Geist, Geist ward Gestalt!  
In meines Innern Mitte liegt  
Der alle Dunkelheit besiegt!  
Werd still mein Herz und mache Halt.*

*Knie dich ins helle Himmelslicht,  
die Tür ist aufgetan!  
Die Liebe sieht mich an.  
Nun leuchte mein Gesicht!*

*Nur glauben, nicht verstehen  
kann ich des Wunders Sinn:  
Gott liebt mich wie ich bin  
und gab sich mir zu Lehen.*

*ER gab sich mir, ich schenk IHN Dir,  
Mitmensch, im Weiterschreiten.  
ER wird uns zwei begleiten.  
Sein ewig Reich ist hier!*

M.G.

## RELIGIONSUNTERRICHT

Was in anderen Kantonen schon längst selbstverständlich ist — konfessioneller und interkonfessioneller Religionsunterricht — muss im Tessin zuerst mühsam erarbeitet werden. Noch vor wenigen Jahren war es so, dass die Schulen von allen Schülern annahmen, sie seien katholisch. Der einzige Religionsunterricht wurde jeweils vom kath. Dorfpfarrer erteilt. Den reformierten Schülern stand nur der Weg zu einer Dispens offen. Eine solche Dispens ist aber doch sehr fragwürdig, wenn dem Kind keine Alternative geboten wird. In Schulen mit einer grösseren Anzahl ref. Kinder begannen die drei Pfarrer, abends nach der Schule Unterricht zu erteilen. Aber dieses System befriedigte nie, denn die Kinder empfanden — wohl mit Recht — diesen ref. Unterricht nach der Schule als Nachsitzen. Vor ca. 2 Jahren begann sich dann allmählich eine Laiengruppe zu bilden, die versuchte, den ref. Religionsunterricht in den Schulplan der einzelnen Schulen zu integrieren. Heute sind wir eine Gruppe von 12 Religionslehrern (1 Pfarrer, 7 ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer und 4 Laien). Jedes von uns betreut eine kleinere oder grössere Anzahl von Klassen. Herr Pfr. De Feo berät unsere Gruppe in theologischen Fragen und Herr und Frau Berner betreuen die

ganze Organisation, wobei Herr Berner auch für pädagogische Fragen zuständig ist. Der Kirchenvorstand unterstützt unsere Teilnahme an Weiterbildungskursen für Religionslehrer. Wir sind hier im Locarnese in der glücklichen Lage, solche Kurse (von einigen deutschschweizer Kantonen sogar subventioniert) praktisch vor der Haustüre, d.h. in Moscia, zu finden. Innerhalb eines Schuljahres treffen wir uns mehrmals, um allgemeine Fragen, den Stoffplan, theologische, pädagogische und didaktische Fragen zu diskutieren. Anfangs bereiteten wir praktisch alle Lektionen mit deutschsprachigem Material vor, hielten dann aber den Unterricht in italienischer Sprache. Der Auswahl des didaktischen Materials, sowie der Unterlagen für uns Lehrer müssen wir deshalb spezielle Aufmerksamkeit widmen, denn es ist gar nicht so leicht, solches Material in italienischer Sprache zu erhalten. Zwei sehr gute Quellen waren bisher die Waldenser und oekumenisch gerichtete Katholiken in Italien. Gute Schriften in italienischer Sprache erleichtern uns heute die Arbeit sehr. Nach wie vor könnten wir mehr geeignete Mitarbeiter gebrauchen. Eine andere Schwierigkeit besteht darin, dass wir in den meisten Schulen Kinder aller Altersstufen in einer einzigen Klasse zusammenfassen müssen. Es ist unserem Einfühlungsvermögen überlassen, den Erstklässler, der weder lesen noch schreiben kann, mit dem grossen Fünftklässler «unter einen Hut» zu bringen. Aber mit etwas Abwechslung und gutem didaktischem Material gelingt das gut. Rückblickend können wir sagen, dass sich unser Lehrer-Team recht gut eingespielt hat und wir auch in den Schulen — mit wenigen Ausnahmen — gut akzeptiert werden. Von den vergangenen Pfarrwechseln und den Verweserstellen haben die Schüler glücklicherweise durch dieses System praktisch nichts gespürt. Der Religionsunterricht ist — trotz diesen tiefgreifenden Aenderungen — nahtlos weitergelaufen. Wir sind glücklich, mit unseren Unterrichtsstunden so viele Kinder erfassen zu können, sind uns aber bewusst, dass wir mit mehr Lehrern noch viel mehr leisten könnten. Aber der gute Anfang ist gemacht und mit der Zeit werden wir gewiss noch manche positive Aenderung einleiten.

Regula Stern

### Der Religionsunterricht in unserem Gemeindegebiet

Von unserem Religionsunterricht werden in 14 Gemeinden folgende Schulen und Schüler erfasst:

19 scuole elementari	245 Schüler
9 scuole maggiori	64 Schüler
4 ginnasi	122 Schüler
2 scuole superiori	54 Schüler
<hr/>	
total 34 Schulen mit	485 Schülern

## SONNTAGSSCHULE HEUTE

Ein Helferkreis von 12 Personen versucht im Bereich der drei Kirchen ca. 80 Kindern eine Beziehung zum Evangelium des Neuen Testaments und den Botschaften der alten Schriften zu vermitteln.

Das Wirken der Sonntagsschule wird heute von vielen Leuten in Frage gestellt. Selbst der Helferkreis ist berechtigterweise immer kritischer seinem Auftrag gegenüber. Alles Wissen und Erkennen ist durch die neuen Forschungen und Erkenntnisse so in Fluss geraten, dass es immer schwieriger wird die Zusammenhänge zu den althergebrachten Geistesleitsätzen zu finden. Man zweifelt auch gerne an deren Richtigkeit in unserer Zeit, die so ganz andere Lebensformen und —Normen aufgestellt hat. — Diese Verunsicherung darf uns nicht vom Glauben an gültige überirdische, göttliche Ordnungen abhalten. Was viele von uns in einer gewissen Unruhe empfinden ist ein gültiger Hinweis, dass wir uns der Abhängigkeit zu gewissen Geistesbeziehungen bewusst sind. Wir wissen auch, dass unser Leben nur dann zu einer frohen Tatsache wird, wenn wir in dieser Geistesbeziehung den Ruf zu unserem Wirken hören. Diese gute Nachricht wurde uns von unsern Vorfahren überliefert und, mit allen menschlichen Beschränkungen belastet, vorgelebt. Diese gute Nachricht vom frohen Sinn des Lebens dürfen wir weitergeben, auch in der heute so veränderten Welt und Lebensweise. Wir dürfen es im freien Geiste der christlichen Botschaft tun. Diese ruft geradezu zu einer Gemeinschaft der Suchenden und zu einer Oeffnung gegenüber dem Nächsten auf. Wir freuen uns über diese Beziehung, die wir in der Sonntagsschule mit dem Kinde pflegen dürfen. Die Helferinnen und Helfer möchten diese Beziehung ausbauen im direkten Kontakt mit den Eltern. Aus diesem Grunde läuft in dieser Zeit die Umfrage an die Mütter und Väter der schulpflichtigen Kinder. Wir hoffen, dass diese Einladung zu einer aktiven Zusammenarbeit von vielen verstanden wird und daraus ein frohes Wirken entsteht.

Im Namen der Sonntagsschulhelferinnen und -Helfer, A. Henke

**KEIN PROBLEM WIRD GELÖST, WENN  
WIR TRÄGE DARAUF WARTEN, DASS GOTT  
ALLEIN SICH DARUM KÜMMERT.**

**Martin Luther King**

## DER GÖTTLICHE LEBENSSTROM

*«Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen».* Joh. 17,3

Das Erbe des ewigen Lebens ist uns Christen, den lebendigen Gliedern am Leibe Christi, verheissen und als grosses Ziel vor Augen gestellt. Es liegt aber nicht nur in der Zukunft verborgen, gewissermassen als das Ende aller Wege Gottes mit uns, als Gegenstand unserer Hoffnung und Heilserwartung. Göttliches, ewiges Leben zieht sich auch wie ein grosser, unversiegbarer Strom durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch, allezeit gegenwärtig durch die Jahrhunderte und Jahrtausende, immer und immer wieder sichtbar als Offenbarung von Gottes Liebe, Treue und Geduld mit seiner Schöpfung.

Von einst weltbeherrschenden Völkern und ganzen Kulturkreisen hat man heute, wenn es gut geht, allenfalls noch archäologische Funde als Zeugnisse dessen, was einmal war. Der göttliche Lebensstrom durfte durch die Geschichte hindurch nicht abreissen. Er wird durch die ganze Bibel hindurch wie ein roter Faden sichtbar, von ihrem ersten bis zum letzten Buch in vielen Zeugen von Gottes Gnade. Schon die Schöpfungsgeschichte zeigt Gottes Lebensstrom. Da beginnt er in der dem Menschen verheissenen Fülle seiner Liebe zu fliessen und er setzt sich fort durch den Sündenfall hindurch in der Verheissung des grossen Erlösers Jesus Christus, der der Schlange den Kopf zertreten wird. Immer da, wo Menschen Gott erkannten, wurden sie erneut zu Trägern seines Lebensstromes. Was durfte etwa alles an Heilsgeschichte für Gottes Volk und sein Reich allein durch einen Erzvater Abraham geschehen! Als Werkzeug der Gnade Gottes liess er sich mitreissen und durchtragen von diesem göttlichen Strom und wurde so selbst zu dessen Träger und Fortpflanzer, zum Vater vieler Völker, ja zum Vater des Gottesvolkes aller Zeiten schlechthin.

So könnten wir Zeugnis um Zeugnis aneinander reihen zu einer langen Reihe grosser Gotteszeugen, die sich ununterbrochen durch die Jahrhunderte zieht gleich einer Kette aus kostbaren Perlen von Herausgerufenen, die beides waren, Getragene und Träger des göttlichen Lebensstromes. Oft wurden sie schwere Leidenswege geführt, in denen sie Gott erkennen lernten und so zubereitet und geläutert wurden zu dem, was sie sein sollten, bis hin zu der ewig gültigen, grossen Erlösung, die Gott in seinem Sohne Jesus Christus vollbringen wollte. Unaufhaltsam zieht so der göttliche Lebensstrom durch die ganze Geschichte hindurch, die durch ihn zur Heilsgeschichte wird und ununterbrochen durften Menschen in ihrem Teil als herausgerufene Zeugen dazu beitragen, dass dieser Strom seine Fortsetzung fand bis heute. Immer wieder werden sie zum Erkennen Gottes geführt und hineingenommen in seine mitreissende, verwandelnde, lebendige Kraft. Gott will,

dass niemand verloren gehe, sondern dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit und in den Besitz solcher Seeligkeit kommen. Licht der Welt, Salz der Erde, nennt Christus seine Zeugen. Einer davon, der Apostel Paulus, mahnt: Strebet nach den besten Gaben! Und ich will euch noch einen köstlicheren Weg zeigen: den Weg der Liebe Christi. Christi Zeugen sollen wir sein, sein Wesen soll sich in uns verkörpern, damit der göttliche Lebensstrom auch durch uns hindurch weiterfließe. Unsere Füße sollen die Füße der Boten sein, die den Frieden verkündigen und den Menschen Heil bringen. Unser Mund soll das Wort von der Versöhnung in Christus denen zusprechen, zu denen er uns sendet. Ja, Jesus Christus selbst beauftragt und begnadigt uns zu solchem Tun: weiterzugeben, was wir empfangen haben, weiterzusagen, was wir gehört haben.

Wir sind seine Hände! Mit unseren Händen will er seine Arbeit in unserer Welt tun. Wir sind seine Füße! Mit unseren Füßen will er den Weg zu den Menschen finden, die er sucht. Wir sind seine Augen! Mit unseren Augen will er die Menschen entdecken, die er zur Freiheit berufen hat. Wir sind sein Mund! Mit unserem Mund will er den Unversöhnlichen sein Wort der Versöhnung sagen.

Der Herr verspricht uns zwar nicht Erfolg und Anerkennung, aber er verspricht uns, seine Arbeit durch uns zu tun.

Eduard Würgler

**WENN ES DIR AN ZEIT  
MANGELT, UM ALLES ZU  
LEISTEN, HALTE EIN PAAR  
AUGENBLICKE EIN UND BETE.  
DANN TEILE DEINE ZEIT  
UNTER DEN AUGEN GOTTES EIN.**

Michel Quoist

## **WIR — DIE ANDERN**

Wir — die Gemeinde. **Wer sind die Andern?** Sicher unsere Mitmenschen, die zu lieben wie uns selbst in der Schrift geboten wird. Wie machen wir das? In der Diskussion mit einem Gesetzeskundigen gibt Jesus die Antwort mit dem Beispiel vom guten Samaritaner. (Lukas 10. 25-37). Diese Antwort gilt heute noch. Die Andern sind Menschen in Not und Bedrängnis, hilflos, geschlagen, misshandelt, verwundet, verachtet, am Boden liegend. An ihnen sollen wir nicht achtlos vorbeigehen. Sie brauchen unsere Hilfe und unsere Liebe, ohne Ansehen der Person. Es kommt weder auf die Hautfarbe noch auf die Nationalität an; auch nicht auf den politischen Standort. Nach der Zahlungsfähigkeit wird nicht gefragt und nicht einmal ob einer vielleicht unser Gegner sei. Jesus identifiziert sich sogar mit diesen Menschen. «Was ihr einem von diesen tut, das tut ihr mir». Darum sind wir als Christen angesprochen.

**Wo sind sie, die Andern?** Manchmal mitten unter uns; Beispiele sind nicht nötig, nur die Bereitschaft sie zu sehen. Auch von ausserhalb unserer Landesgrenzen bringen Radio, Fernsehen und Zeitungen Hilferufe in unsere Stube, unübersehbar. Im vergangenen Jahr der Katastrophen haben wir aus Italien und der Türkei von Leid und Not erfahren, die keinen von uns gleichgültig lassen konnten. Der Helferwille war denn auch spontan und liess in der Grosszügigkeit eine Dankbarkeit der Verschonten ahnen. Denn nicht wahr, es muss ja nicht immer die Andern treffen.

Wo Kriegs- und Flüchtlingselend, Hungers- und Unterdrückungsnot oder soziale Misstände nach unserer Hilfe verlangen, da sind wir wohl aus einer gewissen Unsicherheit, mit unserer Bereitschaft eher zurückhaltend. Berichte über die Zustände in den Entwicklungsländern der dritten Welt sind oft so widersprüchlich, dass Skepsis verständlich ist. Sind die an ihrem Elend nicht selber schuld? Ist unsere Hilfe nicht mehr als ein Tropfen, der auf heissem Stein verdunstet? Doch, wir sind nicht gerufen zu urteilen, sondern beizustehen wo Menschen leiden.

**Was tun wir für die Andern?** Im Hinblick auf die dritte Welt leistet unsere Gemeinde mit der Aktion «BROT FÜR BRÜDER» alljährlich einen Beitrag.

**Hilfe zur Selbsthilfe:** Unter diesem Leitmotiv stand unsere Sammlung im Jahre 1975. Mit dem eingebrachten Betrag von Fr. 6000 konnten wir einen Bewässerungsbrunnen in Paharia, Indien finanzieren. Dieses Projekt hat eine erfreuliche Entwicklung erfahren, indem die indische Regierung zusammen mit dort arbeitenden Hilfswerken die weitere Finanzierung sichergestellt hat.

**Auf Leben hoffen:** Dieses Thema galt der Aktion «Brot für Brüder» im Berichtsjahr 1976. Wir wissen, dass die Chancen ungleich verteilt sind. Noch sind wir die Stärkeren und somit zur Solidarität mit den Benachteiligten aufgerufen.

Unsere Sammlung zu Gunsten einer Sozialarbeit in Elim, Südafrika, ergab im Locarnese die Summe von Fr. 5100. Das Projekt wurde bereits im Informationsblatt 1976 vorgestellt. Es befasst sich mit den Tausenden von Frauen, deren Männer als Fremdarbeiter in den Minen und Industrien Südafrikas einem Erwerb nachgehen. Im Bestreben diese Frauen aus einer apathischen Hoffnungslosigkeit heraus in ein sinnvolles Dasein hineinzuführen, wurde ein Bildungsprogramm mit drei Zielen ins Leben gerufen:

1. Ausbildung in verschiedenen Handarbeiten, dadurch Ermöglichung eines bescheidenen Einkommens mit Heimarbeit.
2. Anleitung zu gemeinschaftlichem Unternehmen wie Gemüsebau und Hühnerzucht als Beitrag zur Selbstversorgung.
3. Der Kampf gegen den Analphabetismus durch Unterricht in Lesen, Schreiben und Hygiene fördert das Selbstbewusstsein.

Diese Sozialarbeit in Elim ist immer noch im Aufbau begriffen und es wäre wohl sinnvoll für unsere Gemeinde mit dem Werk in Verbindung zu bleiben.

Am Beispiel vom guten Samaritaner lernen wir, dass er sich nach der ersten Hilfe weiter um seinen Schützling kümmert, bis dieser auf eigenen Füßen stehen kann.

In diesem Sinne möchten wir denn auch den Aufruf **«Solidarischer leben»** verstehen, der über der Aktion «Brot für Brüder» 1977 steht. Der um ein menschenwürdiges Dasein ringende «Andere» möchte ja auch fähig werden, die Last die das Leben schliesslich jedem von uns auferlegt, selber zu tragen. Das zu ermöglichen ist unser Auftrag und zwar können wir naturgemäss nicht unseren eigenen Leistungsstab auf die Menschen der südlichen Welt anwenden. Das Mass zu finden müssen wir ihnen überlassen, denn soo gut ist ja unsere Entwicklung schliesslich auch wieder nicht herausgekommen. Aber Geduld müssen wir haben, noch jahrzehntelang nicht müde werden und nichts für uns erwarten — ausser vielleicht die Freude helfen zu dürfen.

In der Casa Locarno gehen jährlich Menschen ein und aus, die zu solchen Hilfswerken in enger Beziehung stehen und die bereit sind, aus ihrer persönlichen Erfahrung zu uns zu sprechen, uns Information und Anschauungsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Wir wissen auch aus der Tagespresse unter welch schweren Umständen heute weisse und schwarze Südafrikaner gemeinsam für die Menschenrechte der farbigen Bevölkerung kämpfen.

Aus dem Weihnachtsbrief eines schwarzen Pfarrers nur so viel:

*«Wir wissen nicht was die Zukunft uns in Südafrika bringen wird, doch wissen wir, dass die Zukunft in Gottes Hand liegt und so mühen wir uns weiter ab im Glauben. Wir danken für Euere Gebete, für Euere Ermutigung und Unterstützung. Leider ist die südafrikanische Kirche in Institutionalismus und Organisation der Sache der Schwarzen gegenüber immer noch indifferent, doch da und dort sieht man hoffnungsvolle Zeichen.»*

*Auf der einen Seite haben wir es mit Rassisten zu tun, die sich Christen nennen und auf der anderen Seite mit einem aufgebrachten, frustrierten Volk. Doch wir fahren fort für den Frieden zu kämpfen, aus christlicher Überzeugung und indem wir versuchen das Verhalten auf beiden Seiten günstig zu beeinflussen. Ich muss aber sagen, dass die jungen Schwarzen in unserem Land das Vertrauen verloren haben, dass die Kirche noch etwas von Bedeutung zu einer Wendung beizutragen habe. Wir ringen weiter, um den Menschen Hoffnung auf Frieden zu geben. Wir fahren fort, uns durch Leiden und Hoffnung durchzukämpfen. Vergesst uns nicht, betet für uns».*

Komitee «BROT FÜR BRÜDER»

#### TAUFEN - BATTESIMI

Daniele Natascha, Locarno  
Canonica Karin, Solduno  
Kirchner Madeleine, Orselina  
Baettig Sandra, Minusio  
Bonn Heinz Magnus, Niederkassel BRD  
Fritzsche Claudia, Minusio  
Wuergler Christian Markus, Locarno  
Vuagniaux Virginie, Gillarens FR  
Storelli Simone, Brissago  
Bozzoli Monica, Locarno

Frei Edgar, Pregassona  
Bui Shelia, Locarno  
Gut Mathias, Ascona  
Stalder Henry, Losone  
Sonderegger Marco, Muralto  
Scotton Simone, Ronco s.A.  
Keller Adriana Carmen, Minusio  
Thiéry Muriel, Minusio  
Fricker Patrick, Solduno  
Castellani Marco, Locarno  
Passalia Claudio, Ascona  
Faerber Raeto Andrea, Zurigo  
Faerber Claudia, Zurigo

#### KONFIRMATION - CONFERMAZIONE

Gaudenz Jörimann, Palagnedra  
Jean Claude Schweighauser, Muralto  
Susy Flückiger, Solduno  
Iris Wicki, Locarno  
Sandro Campoleoni, Magadino  
Daniel Müller, Brione  
Marco Moser, Locarno  
Sonja Kuratli, Contra  
Marianne Eberhard, Muralto

Caroline Geiser, Ronco  
Reto Heim, Orselina  
Michele Bolz, Ascona  
Rico Zandonella, Ascona  
Myriam Lamberti, Ronco  
Cornelia Marbach, Ascona  
Lorenza Dubs, Locarno  
Patrizia Süssli, Ascona  
Dolores Brunner, Ascona  
Marianna Rüfenacht, Ascona  
Anita Walser, Brissago

Doris Höfli  
 Gabriella Hess  
 Andrea Pollini  
 Reto Züst  
 Peter Matthias  
 Cristina Wyss  
 Jenny Duyne

Yvonne Häusler  
 Sabine Wagner  
 Felix Kautz  
 Irene Widler  
 Christian Voirol  
 Brigitte Lüscher  
 Enrico Burkhard

#### TRAUUNGEN - MATRIMONI

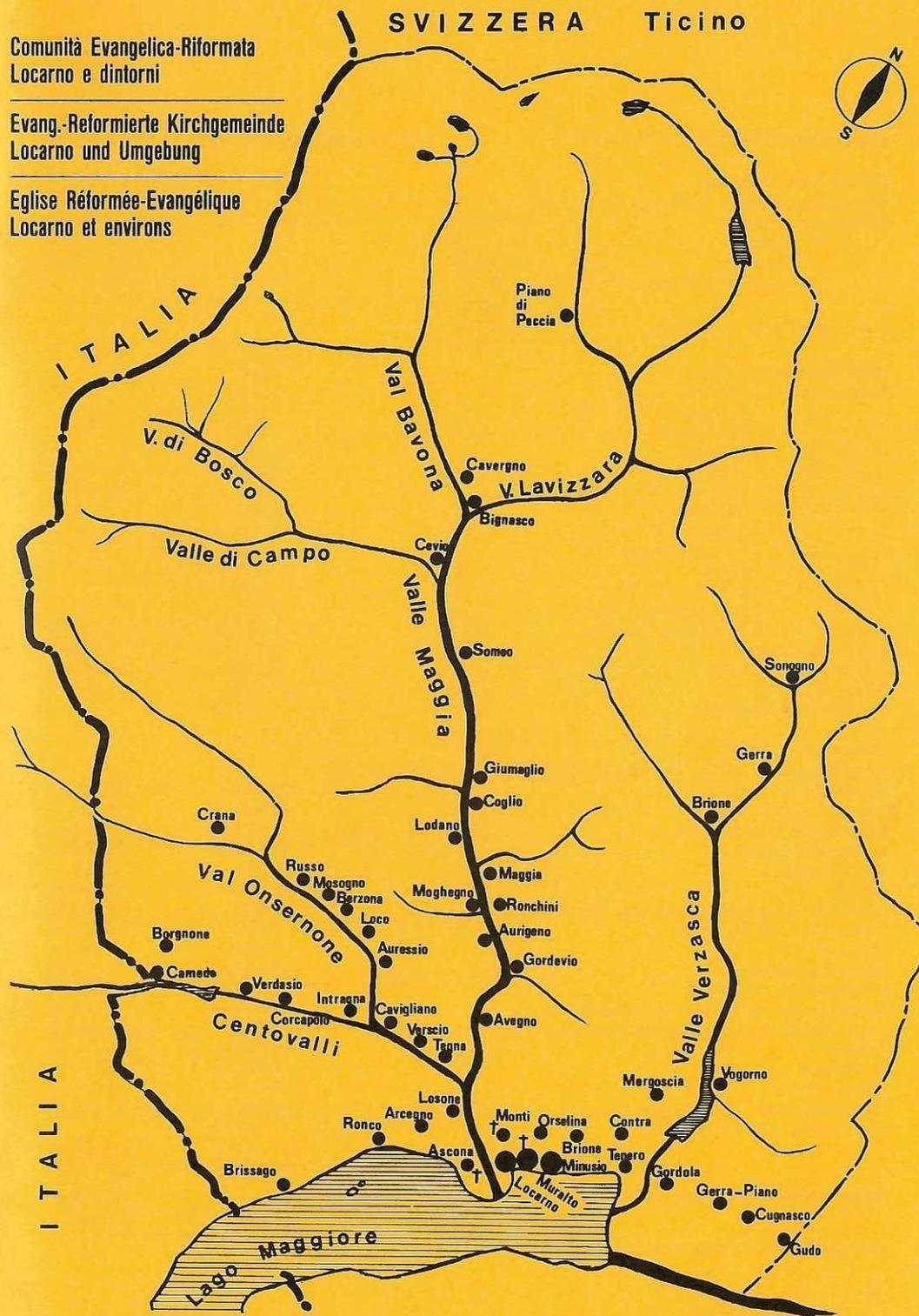
Giupponi Alain con Graa Christine  
 Schweizer Daniel Pierre und  
 Pisoni Christine  
 Gautschi Willi und Lyljana Novkovic  
 Rey Marco con Lomazzi Rossella  
 Pulfer Hansueli und Egger Edith  
 Hitz Jürg und Flückiger Barbara  
 Gloe Rudolf con Zaidman Rebecca  
 Paur Martin und Raeber Maria

Benetollo Gaetano con  
 Voegtlin Dorothea  
 Bertschi Peter und Meili Beatrice  
 Haener Paul und Kobler Ruth  
 Pellanda Riccardo con Angele Astrid  
 Studer Ruedi und Lehner Irene  
 Valli Nicola con Lanz Linda  
 Lazzarin Antonio und  
 Winkelmann Monika  
 De Santis Vito und Weidmann Heidi  
 Torrioni Luigi und Wittwer Theres Heidi

#### BEERDIGUNGEN - FUNERALI

Bachmann Elsa, Orselina  
 Robert Genet, Locarno  
 Fisler Gottfried, Locarno  
 Rubeli Edmond, Locarno  
 Engler-Meister Anna Maria, Ascona  
 Gassmann Franz, Muralto  
 Dreyer Margret, Rothenburg  
 Albiez Manfred, Ascona  
 Loeffel Hans, Orselina  
 Wyss Rudolf, Losone  
 Vanetti Margret, Locarno  
 Prenosil Martha, Minusio  
 Zaugg Rita, Locarno  
 Weidemeyer Carl, Ascona  
 Strebel-Willrich Paula, Ascona  
 Giannini-Dobschiner Rosa, Lugano  
 Baehler Gottlob, Losone  
 Meier-Senn Sofia, Ronco s. A.  
 Herzog Gottfried, Ascona  
 Garbani-Nerini Marco, Orselina  
 Koehli-Leissing Ida, Ascona  
 Fetzer Hans, Brissago  
 Pawelke-Rotermund Guenther, Ascona  
 Melik Johanna, Ascona  
 Schare Paul, München  
 Hoppeler Paolo, Zurigo  
 Blattner Oswald, Ronco s. A.

Thommen Ernst, Ascona  
 Gantenbein Paul, Muralto  
 Oesch Hermann, Ascona  
 Schmid-Hoerler Alice, Monti  
 Steinemann Helen, Locarno  
 Rath-Maurer Berta Elisa, Brissago  
 Seiler-Plumicke Elisabeth, Locarno  
 Kellenberger Jakob, Zurigo  
 Mezenthin-Pfeiffer Anna, Cavigliano  
 Henni Elise, Locarno  
 Von Allmen Wilhelm Karl, Minusio  
 Haemmerli-Nell Mina, Losone  
 Meyer-Weidmann Ida, Ronco s. A.  
 Quadri-Lauer Hermine, Locarno  
 Haerri Karl, Gordola  
 Bieri Ernst, Gordola  
 Kellenberger Ida Maria, Brissago  
 Glaesel Gottfried Reinhard, Minusio  
 Sommerfeld Waltraut, Tegna  
 Meissner Kurt Reinhard, Orselina  
 Béguin André, Minusio  
 Hausamann Johannes, Muralto  
 Hausamann A., Ascona  
 Marugg Silvio, Locarno  
 Schaub Heinz, Tenero  
 Balshow Dorli, Muralto  
 Gerber Henriette, Orselina  
 Schmidt Samuel, Locarno  
 Tanner Anna, Locarno



**CONTABILITA' 1976**
**ERFOLGS-RECHNUNG 1976**
**Einnahmen / Entrate**

Mitgliederbeiträge (1975 = Fr. 110.187.—)	Fr. 111.699.85	<b>Fr. 115.000.—</b>
Kollekten: Muralto	Fr. 16.784.85	
Monti	15.010.35	
Ascona	16.770.55	
Aussenstationen	802.80	
	<u>Fr. 49.368.55</u>	
abz. zweckgeb. Kollekten	8.918.—	

Reformationsstiftung	40.450.55	<b>43.000.—</b>
Subventionen: Ascona	8.000.—	
Brissago	2.000.—	
Cavigliano	500.—	
Gordola	550.—	
Gordola	1.000.—	
Locarno	1.000.—	
Minusio (76 + Rest. 75)	2.000.—	
Orselina	7.200.—	<b>52.150.—</b>
Ronco s.A.	8.000.—	
Tenero-Contra	4.000.—	
Tegna	2.000.—	
Verscio	600.—	
Pro Tenero, Tenero	300.—	
Unterrichtsentschädigung Kanton	1.200.—	
Amtshandlungen	15.236.95	<b>15.000.—</b>
Freiwillige Beiträge	2.760.—	<b>4.000.—</b>
Mieten	10.760.—	<b>5.000.—</b>
Kapitalzinserträge	17.880.—	<b>18.000.—</b>
	14.55	

**Ausgaben / Uscite**

Besoldungen: 1975 = Fr. 143.016.40 / 1976 = Fr. 154.254.85		
Pfarrgehälter	<b>Fr. 120.000.—</b>	Fr. 100.705.85
Sigriste und Organiste	40.000.—	35.009.—
Sekretariat und Kassier	7.600.—	7.640.—
Unterrichtshelfer	12.000.—	10.900.—
Vertretungen	5.000.—	5.327.—
A.H.V.	12.000.—	10.198.05
Unterhalt Liegenschaften und Mobiliar	15.000.—	14.159.90
Elektrisch und Heizung	8.000.—	7.463.55
Steuern	7.000.—	7.882.—
Versicherungen	10.000.—	7.134.60
Drucksachen	12.000.—	13.975.65
Reisespesen und Autoentschädigung	12.000.—	9.264.30
Porti, Telefon und Spesen	8.000.—	6.954.85
Zinsen	22.000.—	22.366.65
Mietzinse	8.400.—	5.870.—
Subventionen	5.000.—	11.865.—
Verschiedenes	2.000.—	587.15
Rückschlag per 31.12.76	Fr. 41.151.65	
	<u>Fr. 277.303.55</u>	<u>Fr. 277.303.55</u>
<b>Budget-Rückschlag per 1977</b>	<b>306.000.—</b>	<b>252.150.—</b>
		<b>53.850.—</b>
	<b>306.000.—</b>	<b>306.000.—</b>

(fettgedruckte Zahlen = Budget 1977)

**BILANZ PER 31. DEZEMBER 1976**
**BILANCIO PER 31 DICEMBRE 1976**
**Aktiven / Attivo**

Postcheckkonto		Fr. 3.913.15
Bankguthaben (Depositenkonto)		90.50
Debitoren		22.439.33
Baukonto Muralto:		
Fehlbetrag per 31.12.75	Fr. 143.959.57	
Subvention Muralto (4. Rate)	Fr. 6.000.—	
Bazar Muralto	8.640.—	
Gaben und Spenden	3.237.95	
Fehlbetrag per 31.12.76		126.081.62
Baukonto Ascona:		
Fehlbetrag per 31.12.75	Fr. 71.334.10	
Waldfest Ascona	Fr. 8.000.—	
Fehlbetrag per 31.12.76		63.334.10
Immobilien und Mobiliar		307.286.10
		<u>Fr. 523.144.80</u>

**Passiven / Passivo**

Darlehen, Hypotheken		Fr. 372.800.—
Bankschuld (Kontokorrent)		42.485.95
Kreditoren		17.773.30
Aktivsaldo per 31.12.75	Fr. 131.237.20	
Rückschlag per 31.12.76	41.151.65	
Aktivsaldo per 31.12.76		90.085.55
		<u>Fr. 523.144.80</u>

**AUSSERORDENTLICHES BUDGET 1977**

Renovation Pfarrhaus Muralto Fr. 55.000.—

Finanzierung durch Erhöhung der Hypothek.

Beschluss der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung vom 10. Oktober 1976.

Die Bauabrechnung Monti erfolgt im Jahr 1977. (Saalanbau).

GESTERN IST VORBEI, MORGEN IST NOCH NICHT DA, UND HEUTE  
HILFT DER HERR.

*Diese Hilfe für den heutigen Tag ist so wichtig. Der Herr hilft mir heute, am Platz wo ich stehe. Er hilft jetzt. Jesus Christus ist der Erste und der Letzte und der Lebendige. Er weiss um meine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wenn mein Leben geführt wird von einer Weisheit, die mich besser kennt als ich mich selber, und die meine Aufgabe genauer weiss als ich selber, muss ich das Vertrauen haben, dass jetzt und hier und nirgends anders mein Platz ist!*

*Heute hilft der Herr! Möge dieses Wissen auch unsere neugewählten Pfarrer erfüllen.*

*Herr Pfarrer ANDREAS HESS, von Winterthur, geb. 15.2.1946, nimmt am 17. April 1977 als Gemeindepfarrer von Locarno-Muralto seinen Dienst auf. Seine Frau Kathrin, ebenfalls Pfarrer, wird ihrem Manne so zur Seite stehen, wie es eben Jörg, Regula und Monika zulassen.*

*In den ersten September-Tagen freuen wir uns, Frau Pfarrer ANNEMARIE KULL, von Basel, geb. 25.12.35, als Pfarrer für Monti - Ascona willkommen heissen zu dürfen.*

*Es wartet viel Arbeit auf unsere neuen Pfarrer. Es wartet aber auch viel Arbeit auf uns Gemeindeglieder. Denn wir wollen alle mitarbeiten am Bau des Reiches Gottes. Nicht als Solisten, sondern als Orchester! Mitarbeiten im Hören auf Gott. Hier, jetzt und heute!*

GESTERN IST VORBEI, MORGEN IST NOCH NICHT DA, UND HEUTE  
HILFT DER HERR.

GIB JEDEM TAG  
DIE CHANCE, DER  
SCHÖNSTE DEINES  
LEBENS ZU WERDEN.

## INDIRIZZI - ADRESSEN

### KIRCHENVORSTAND / CONSIGLIO DI CHIESA

Präsident	Peter Salvisberg, Pension Mon-Désir, 6644 Orselina	Tel. 33 48 42
Vizepräsident	Heinz Berner, Al Burio, 6596 Gordola	67 35 62
Aktuar	(Rücktritt Frühling 1977)	
Kassier	Ed. Würgler, Ospizio, 6616 Losone	35 16 93
	Marco Würgler, Ospizio, 6616 Losone	35 16 93
	(Rücktritt Frühling 1977)	

Kassier		
Beisitzer	Frau M. Bronzini, 6671 Avegno	81 22 96
	(Rücktritt Frühling 1977)	
	Frau E. Werner, Casa Locarno, 6605 Locarno-Monti	31 42 07
	Schwester Margrit Gull, Orto degli Angioli, 6612 Ascona	35 26 34
	Frau Regula Stern, via del Sole, 6645 Brione s.M.	33 15 52
	Walter Fiechter, ponte Maggia, 6616 Losone	35 15 58
	Bruno Wehrli, Via Caselle, 6644 Orselina	33 80 13
	Paul Hohl, via San Gottardo 20, 6600 Muralto	33 43 73
	Joh. Schelker, Casa Emmaus, 6616 Losone	35 15 59
	Hans Treichler, Via S. Balestra 35, 6600 Locarno	31 31 18

UNSERE PFARRER / PASTORI	Pfr. W. Rüegg, via A. Sciaroni, 6600 Muralto	33 45 45
	(bis Mitte April 1977)	
	Pfr. Andreas Hess, via A. Sciaroni, 6600 Muralto	33 45 45
	(ab Mitte April 1977)	
	Pfr. J. Müri, 6605 Locarno-Monti	31 51 71
	(bis Mitte September 1977)	
	Pfr. Annemarie Kull, 6605 Locarno-Monti	31 51 71
	(ab Mitte September 1977)	
	Pastore Francesco De Feo, via Delta 18, 6612 Ascona	35 58 31

GEMEINDEVEREINE	<b>Ascona und Umgebung</b>	
	Präsident: J. Schelker, Casa Emmaus, 6616 Losone	35 15 59
	<b>Monti - Orselina</b>	
	Präsident: W. Schrembs, vic. del Mulino, 6648 Minusio	33 54 88
	<b>Locarno und Umgebung</b>	
	Präsident: Hans Treichler, via S. Balestra 35, 6600 Locarno	31 31 18

HAUPTORGANIST	Livio Vanoni, 6651 Gorcapolo	81 12 61
SIGRISTE	Willy Freudiger, Casa Diaconia, 6616 Losone	35 15 12
	(für Kirchen Muralto u. Ascona samt Centro)	
	C.P. Linder, villa Allegra, 6605 Locarno-Monti	31 37 85
	(für Kirche Monti)	

VEREINIGUNGEN	<b>Gemischter Chor</b>	
	Präsident: Herr E. Schneeberger, via Arbigo, 6616 Losone	35 31 59
	<b>Protestantischer Frauenverein</b>	
	Präsidentin: Frau M. Widmer, casa Francesca, v. Ca' di Ferro, 6648 Minusio	33 14 79

	<b>Blaues Kreuz</b>	
	Präsident: Hans Treichler, via S. Balestra 35, 6600 Locarno	31 31 18
	<b>Casa Locarno, Oekumene u. Heks, 6605 Locarno-Monti</b>	31 42 07
	<b>Evang. Altersheim Montesano, 6644 Orselina</b>	33 63 46

VERSCHIEDENE	<b>Diakonissenheim, 6600 Locarno</b>	31 31 74
	<b>Sekretariat der evang. Kirchgemeinde Locarno und Umgebung, Ospizio, 6616 Losone</b>	35 16 93
	<b>Bruderhof Emmaus, 6616 Losone</b>	35 15 59
	<b>Centro Evangelico Muralto, via A. Sciaroni, 6600 Muralto</b>	33 45 73
	<b>Evang. Stadtmission, via G. Cattori 11, 6600 Locarno</b>	31 44 03